

## **Gottesdienst am 16.06.2019 (Trinitatis) in der Evangelisch-Lutherischen Pfarrkirche St. Georg zu Hettenhausen (Rhön).**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext. **2. Korinther 13,11-13**

*11 Zuletzt, Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.*

*12 Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen.*

*13 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Sie haben sich Großes vorgenommen, liebe Schwestern und Brüder in Hettenhausen! Ihre Orgel aus dem Jahr 1879 soll erneuert werden und wieder den ursprünglichen romantischen Klang bekommen. Wer sich Großes vornimmt, braucht Mut, Fantasie – und braucht Unterstützung. Als Gemeinde haben Sie einen erheblichen Betrag selbst zu stemmen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie sich alle hier im Dorf einsetzen, damit die veranschlagte Summe zusammenkommt. Allen Beteiligten an der Initiative „Orgelprojekt“ möchte ich von Herzen danken. Sie haben schon tolle Aktivitäten auf den Weg gebracht! Aber ich will auch nicht unerwähnt lassen, dass die Landeskirche ihrerseits das Projekt mit einem erheblichen Beitrag fördert.

Uns allen ist wichtig, dass die Orgel nicht nur als ein bedeutendes Kulturdenkmal der Vergangenheit betrachtet wird, sondern dass wir die Orgel als das nehmen, was sie ist und sein will: als ein Instrument, das zum Lob des dreieinigen Gottes erklingt – sei es durch Werke der Orgelliteratur, sei es durch die Begleitung und Verstärkung unseres Gesangs. „Soli Deo Gloria“,

„Gott allein die Ehre“: So unterzeichnete Johann Sebastian Bach seine Kompositionen. Und er war, wie wir wissen, nicht nur ein genialer Komponist, sondern ein ebensolcher Organist.

Es ist ein besonderer Sonntag, den wir feiern. Er heißt „Trinitatis“. Aber stimmt das überhaupt? *Feiern* wir wirklich „Trinitatis“, feiern wir die Dreieinigkeit Gottes? Eher ist das wohl ein Sonntag, mit dem wir uns schwertun. Es fehlt ihm jene Anschaulichkeit, wie wir sie mit anderen hohen Festtagen der Christenheit verbinden: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, selbst Pfingsten: Alle haben etwas Sinnliches. Trinitatis dagegen ist ein Fest, das sich dem Nachdenken des christlichen Glaubens verdankt. Und wo gedacht wird, bleibt manches eher theoretisch.

Eigentlich aber stellt Trinitatis den „christlichsten“ unter allen Feiertagen des Kirchenjahres dar. Denn hier bündelt sich unser Glaube und unterscheidet sich von den beiden anderen Religionen, die auch an den einen und einzigen Gott glauben: von Judentum und Islam also.

Und zugleich wird dieser Sonntag zum Namensgeber aller folgenden Sonntage: Bis zum 3. November werden wir die Sonntage zu Trinitatis in Beziehung setzen; zwanzig sind es an der Zahl, die auf den heutigen Sonntag zurückweisen. Alle heißen „nach Trinitatis“. Nicht das Pfingstfest bestimmt die Hälfte des ganzen Kirchenjahres, wie man vielleicht meinen könnte, sondern ausgerechnet Trinitatis!

Vater, Sohn, Heiliger Geist – schon für sich genommen ist es schwer genug, unserem Glauben daran Worte zu geben. Wie viel mehr ist das bei dem dreieinigen Gott der Fall! Man hat oft versucht, die „Dreiheit in der Einheit“ bildnerisch darzustellen. In manchen Kirchen der Renaissance oder des Barock gibt es entsprechende Darstellungen: Meist hält Gott als Vater den gekreuzigten Sohn am Querbalken in seinen Händen – und über dem Haupt Christi schwebt eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Aber wenn wir

ganz ehrlich sind: Man sieht eher drei einzelne Abbildungen – zwei Männer und einen Vogel. Wir müssen schon vorher wissen, dass es eine Darstellung der Trinität sein soll. Ohne dieses Vorwissen kämen wir wohl nicht darauf, denn die Bilder zeigen drei Bildelemente, aber die Einheit dieser drei Elemente sichtbar zu machen, gelingt nicht.

Also hat man es auch auf andere Weise versucht, weniger gegenständlich und anschaulich, dafür aber irgendwie logischer – und ist auf das Dreieck gekommen. Ein Dreieck ist ein Dreieck. Das klingt trivial. Aber diese Feststellung ist notwendig: Denn keiner der drei Winkel darf fehlen, sonst wäre es ja kein Dreieck. Und wären es mehr als drei Winkel, dann hätten wir ein Rechteck oder ein Fünfeck – und so weiter. Im Dreieck müssen also Dreiheit und Einheit immer zugleich gedacht werden.

Aber auch das ist ja nur eine Hilfskonstruktion, um uns das Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes nahe zu bringen. Das Dreieck sagt zum Beispiel gar nichts darüber aus, wie die einzelnen Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – zueinander in Beziehung stehen. Und da wird es dann tatsächlich sehr theologisch, so dass man lange Zeit geneigt war, eher achselzuckend mit der Trinität umzugehen, sie auf sich beruhen zu lassen oder als „Anhang“ des christlichen Glaubens zu betrachten.

Am liebsten würden wir uns der Einfachheit halben auf Gott allein beziehen – und auf Jesus als den Menschen, der Gottes Liebe bedingungslos in dieser Welt verkündete und verkörperte, und auf den Heiligen Geist als die bewegende Kraft, die die Botschaft von Gottes Macht und Liebe im Schwange hält.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, da würden wir es uns doch zu einfach machen. Warum ist es so wichtig, an den dreieinigen Gott zu glauben? Und warum kann deshalb nicht genug an Gottes Trinität erinnert werden? Die

Antwort lautet: Weil sich daran die Tragfähigkeit und die Hoffnung unseres christlichen Glaubens entscheiden.

Hätte sich Gott nicht in Christus ganz menschlich und voller Liebe gezeigt, dann bliebe er der ferne, strenge, fordernde Gott. Wäre Christus nicht auch Gott gewesen, dann bliebe sein Leben und Sterben als bloßer Mensch völlig beliebig und belanglos. Würde Gott nicht als Heiliger Geist heute in uns wirken, dann wäre der Glaube an ihn nichts weiter als eine menschliche Fantasie. Es ist tatsächlich wie beim Dreieck: Wer die eine Seite sieht, hat zugleich immer auch das Ganze, und wer eine Seite daraus entfernt, hat das Ganze nicht mehr. Gott ist alles in einem und verbindet, was sich uns immer getrennt darstellt: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist verbindet Schöpfung, Versöhnung und Vollendung der Welt. Und er verbürgt, dass das eine immer auch das andere bedeutet.

Schon lange setzen wir uns mit diesen Gedanken auseinander: auch im Gespräch mit jüdischen und muslimischen Menschen. Sie halten uns vor, im Grunde doch einen verkappten Drei-Götter-Glauben zu haben.

Wenn wir ihnen erläutern wollen, dass Trinität genau das mitnichten meint, dann heißt das auch, dass wir selbst uns bemühen sollten, die Dreieinigkeit verstehen zu lernen. Und dabei haben wir folgende Schwierigkeit: Wenn wir reden, dann können wir die drei Personen des einen Gottes nur *nacheinander* nennen: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ganz so, wie ja auch der Apostel Paulus seinen 2. Korintherbrief mit dem letzten Vers enden lässt: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ Alle drei sind gleich wichtig, aber alle drei werden eben nacheinander aufgezählt. Anders geht es nicht. Die Einheit dreier Personen ist auf dem Weg der Sprache nicht erkennbar zu machen.

Mit dem Dreieck als einer geometrischen Figur geht das schon besser, also auf dem Weg dessen, was wir *sehen*. Und es geht noch auf eine andere Weise, dass wir uns die Dreieinigkeit vorstellen können: auf dem Weg des *Hörens*. Und damit komme ich zur Orgel zurück.

Martina Bauer, unsere Organistin, wird jetzt gleich drei einzelne Töne nacheinander spielen. Und dann wird sie diese drei Töne nochmals spielen, aber die Tasten der Orgel gedrückt halten.

Was hören Sie? Drei Töne – aber *einen einzigen* Klang. Einen Dreiklang. Keiner der drei Töne darf fehlen. Sonst wäre es ja kein Dreiklang. So simpel es sich auch anhören mag: Der Dreiklang ist viel volltönender als der jeweils einzelne Ton. Er klingt stärker, vielleicht sogar besser. Und wie wird der Dreiklang erst klingen, wenn die Orgel erneuert ist!

So ist es in einem übertragenen Sinn auch mit der Dreieinigkeit Gottes: Erst in ihrer Einheit wirken Vater, Sohn und Heiliger Geist in vollendeter Weise. Wir können als Christinnen und Christen nicht einfach darauf verzichten!

Das war heute, am Trinitatisfest, ein kleiner Versuch, dem Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes nachzuspüren. Wir stehen da immer erst am Anfang, liebe Schwestern und Brüder. Es fehlen uns die großen, einleuchtenden, alle überzeugenden Worte. Erst langsam wird sich auch uns erschließen, wozu ja schon die frühe Christenheit viel Zeit gebraucht hat: dass es seinen guten Sinn hat, an Gottes Dreieinigkeit zu glauben.

Deshalb grüßt Paulus seine Gemeinde in Korinth mit einem trinitarischen Wunsch: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ Dieser Wunsch soll auch uns auf unserem Weg in die Zukunft begleiten! Und wenn dann die erneuerte Orgel erklingt, werden Sie vielleicht an den Dreiklang Gottes denken! Amen.

Prof. Dr. Martin Hein  
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

**ekkw.de-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.de-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen- Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv